

SLANO, 27. April.

Nicht viel versprechend brach der Tag an; Nebel und Dürsterkeit umzogen den Himmel, trotzdem, dass die Nacht hindurch eine stürmische Bora gehaust hatte. Se. Majestät hatten seit 3 Uhr Früh an Staatsgeschäften gearbeitet, und um 6 Uhr die Abfahrt anzuordnen geruht. Ehrfurchtsvoll zum Abschiede von der ganzen Familie Dominikovic, von den Autoritäten und der Bevölkerung mit weitschallenden Pöllerschüssen, Glockengeläute und lebhaften Živios begrüsst, traten Allerhöchstdieselben die Weiterreise an. Der Anblick der Gegend, welche sich von Metković rechts an der Poststrasse hinzieht ist einer der trostlosesten. Es ist das Narentathal. Weite Wasserflächen bilden zahlreiche seeartige Tümpel und bedecken ein Land, welches, nach den wenigen nicht überschwemmten Strecken zu schliessen, zu den fruchtbarsten Strichen zählen würde. Die Trauer des Anblickes dieses weit ausgedehnten Delta wird durch das wachartige gelbliche Aussehen der wenigen Bewohner dieser Gegend gesteigert, welche ihre Hütten an den Thalseiten gebaut haben. Es sind arme Fischer und Hirten; sie treiben auch etwas Feldbau auf kleinen Erdflecken, welche durch niedere Mauern oder durch die Felsenstücke des Berghanges gegen das Eindringen des Wassers geschützt sind. Zahlreiche buntgefiederte Wasservögel und allerlei Sumpfpflanzen inmitten der trogartigen Kähnen vollendeten das wenig erfreuliche Bild, dessen Anblick sogar die Sonne fliehen zu wollen schien, als scheue sie sich, aus Mitleid mit den armen menschlichen Wesen, den Gewässern auch noch mephitische Dünste zu entlocken. Hie und dort suchte eine magere Kuh, zwischen den Felsenbrocken weidend, ihr karges Futter, hie und dort hütete auf einem Hügelrücken tief unter den kahlen Bergkämmen ein Knabe, dessen

kränkliches Aussehen ihm keine hohe Jahre zu verheissen schien, ein Lamm oder eine Ziege. Und doch sind die Oelbäume kräftig, das Grün frisch und üppig — was hier fehlt, ist eben nur die gute Luft. Der Blick des Monarchen, Allerhöchstdessen Fährte sich meistens dem Ufer entlang hinzog, ruhte voll lebhaften Mitgeföhls mit den Bewohnern auf dieser Oede.

Die Freudenbezeugungen des Ufervolkes, die slavischen Fahnen, die zahlreichen, die Grenzen der Gemeindefraktionen und die betreffenden Entfernungen bezeichnenden Triumphbögen, die unter Živio-Rufen zu den Stellen, wo stattliche Fahnen von den benachbarten Gemeinden aufgepflanzt waren, die herbeieilende Menge, das fortwährende Knallen der Gewehre, liessen den öden Landstrich doch minder öde erscheinen und wirkten erhebend; aber, musste man denken, welche Fruchtbarkeit liegt unter diesem seichten Wasserspiegel begraben! Wie viel Gesundheit vergiftet der Aushauch dieser Maremmen! Der Reichsrath hat durch den Beschluss der Austrocknung dieser Sümpfe ein wohlthätiges und zugleich höchst lohnendes Werk vollbracht; die Geschichte aber wird die Reise des Monarchen als ein Ereigniss verzeichnen, welches geeignet ist, die Ausführung des gefassten Beschlusses in hohem Grade zu fördern, und dem Reiche eine neue Errungenschaft auf dem Gebiete der Arbeit und der Hygiene aufzuschliessen.

Endlich, nach dritthalbstündiger Wagenfahrt, lag die Maremma im Rücken, nachdem die auf die ganze Breite der Sumpfstrecke gebaute Strasse passirt war. Jetzt galt es, die sehr steil aufsteigende Anhöhe des über 2000 Fuss hohen Rakoš zu gewinnen. Alle stiegen aus den Wägen, zuerst der Kaiser selbst. Die ganze Höhe wurde zu Fuss zurückgelegt, welche Partie zahlreiche Bewohner der Umgebung mit hochgeschwungenen slavischen Fahnen mitmachten. Ein Theil des Berges bildet die österreichische Grenze. Das Auge wurde auf der Höhe durch einen weiten Blick über das Adriatische und speziell über den Meerbusen von Klek erfreut. Dort stationirte das österreichische Kanonenboot Krka als Wächter des internationalen Rechtes. Wein und kalte Küche boten die gewöhnliche Erquickung, welche ein jeder in dem Wagen mitführt. Dann ging es auf der österreichischen Strasse weiter,



aber durch türkisches Gebiet. Diese nördliche Enklave wie später die südliche sind Erinnerungen an die ehemalige Republik Ragusa, welche, die Eroberungsgelüste ihrer Grenznachbarin, der Republik Venedig, fürchtend, lieber die beiden schützenden Streifen Landes an die ottomanische Pforte abtrat, mit deren damals imponirender Macht die Venetianer nicht gerne Handel gesucht hätten. Mitten hindurch läuft grossartig angelegt die erwähnte Poststrasse. Grosse rothe Banderien mit dem weissen Kreuze in der Mitte wurden dem Wagen Sr. Majestät vorangetragen — es sind die Banner der Kirche, oder der alten Bruderschaften; ihnen schloss sich die österreichische Bevölkerung der Umgegend an, um dem Monarchen ihre treue Anhänglichkeit zu bezeugen.

Als der kais. Zug von der Höhe des Rakoš herab sich der weiten Ebene zugewendet hatte, erblickte man die Zelte der türkischen Besatzung, welche sich in zwei Kompagnien mit Musikkapelle an der Spitze auf der zu passirenden Strasse aufgestellt hatte. Unter den Klängen der österreichischen Volkshymne stiegen Se. Majestät vom Wagen ab und näherten sich der in glänzender Ausrüstung unter Führung eines Kapitäns und drei Lieutenants die Waffen vor Sr. Majestät präsentirenden Truppe. Se. Majestät schritten die Front ab; hierauf defilirte die Truppe unter den Klängen ihres Marsches. Ihr Aussehen, ihre Haltung, die Präzision ihrer Bewegung fanden die Anerkennung Sr. Majestät, Allerhöchstwelche darüber einige Worte des Lobes an den Kapitän zu richten geruhten. Se. Majestät liessen auch die Namen des Kapitäns, der Officiere und des Kapellmeisters aufzeichnen.

In einer wenig anziehenden Gegend zeigten sich gegen halb 11 Uhr in einiger Entfernung auf dem Hochplateau etliche Zelte, die neben einem Hause aufgeschlagen waren. Letzteres gehört einem Strasseneinräumer; der Ort ist Noviput, der Boden österreichisch. Dort war ein Dejeuner vorbereitet und, wie gewöhnlich, auch eine provisorische Telegraphenstation errichtet. Dort wurden die Pferde gewechselt — ein Piquet Marinesoldaten von dem sechs Stunden weit im Golf von Klek stationirten Kanonenboot Krka hatte die Relais aufzurichten geholfen. Die Behausung wurde nun freundlicher als in den letztzurückgelegten Stationen.

In einem ziemlich geräumigen ebenerdigen Zimmer des steinigen Hauses war die Tafel zum kaiserlichen Dejeuner aufgestellt, zu welchem Se. Majestät so viele von der Suite einladen liessen als Raum war, ausserdem den zum Empfange des Kaisers hier angekommenen Bezirkshauptmann von Ragusa und den Podestà. Das Dejeuner war wie immer ein einfaches; etwas warme Suppe, ein Risotto und dazu Brot und Wein. Statt des Risotto gelegentlich ein „Gulyas“ — so sah das Dejeuner des Kaisers während der ganzen Reise im Innern des Landes aus. Nach kurzer Rast und Erfrischung wurde die Weiterfahrt anbefohlen. Die Marinesoldaten präsentirten; die rothen kirchlichen Banderien mit den weissen Kreuzen setzten sich in Bewegung, das Volk hörte nicht auf, Živio zu rufen, und die Reise wurde wieder fortgesetzt.

Abermals zeigte sich eine weite Steinwüste, Berg- und Felsenstrecken ohne Kultur; zuweilen gab eine mit Wachholderstauden bedeckte Strecke der grauen Eintönigkeit eine etwas lebhaftere Färbung — überall aber blickten die Berggipfel nackt und wild herab. Diese wilde Gegend zog sich zwei gute Stunden lang hin, bis es in raschem Abfall gegen das Städtchen Doli hinabging und ein wunderschöner Ausblick auf das Meer, auf die Halbinsel Sabioncello sich eröffnete. Hier fing wieder die südliche Vegetation den Boden zu bekleiden an. Auf der Strasse, im Schatten der dunkelgrünen Oelbäume zeigten sich die ernsten, sauber gekleideten Landleute, und in der Niederung wurden, das Auge erfreuend, am Meeresstrande wohlbebaute rebenreiche Strecken sichtbar. Endlich war die Ebene erreicht.

Zwischen Oelbäumen und grünenden Anpflanzungen lief anmuthig die Strasse hin, bis sich am Meere ein Triumphbogen erhob, unter welchem der Podestà von Slano den Monarchen ehrerbietigst empfing und begrüßte. Von hier aus führt der sehr schmale am Küstensaume gebaute Weg zu dem im tiefen Hintergrunde eines Meerbusens gelegenen Städtchen Slano, welches Hauptort der Gemeinde gleichen Namens im Gerichtsbezirke Stagno, der Bezirkshauptmannschaft Ragusa ist. Die Gemeinde zählt 1023 Bewohner, von welchen 461 zu Slano, die übrigen in drei Dörfern mit zwei katholischen Kuratstationen



und zwei Volksschulen zerstreut wohnen. Die Bevölkerung lebt von Ackerbau, Schifffahrt und Fischerei. Slano ist in der ersten Erweiterung des Landbesitzes der ehemaligen Republik Ragusa gelegen, welche diese Gegend zugleich mit dem Primorje und der Insel Lagosta dem Könige Stephan von Bosnien im Jahre 1310 abkaufte.

Se. Majestät legten die lange Strecke am Strande zu Fuss zurück, und erreichten den festlichst geschmückten, feierlichst zujubelnden Ort. Hier traten Allerhöchstdieselben in die gleich am Platze entgegenschauende Kirche ein, besichtigten einige Merkwürdigkeiten derselben und stiegen unmittelbar darauf zu der anstossenden slavischen Volksschule auf, woselbst die Kinder in den einzeln besichtigten Klassen glänzende Proben ihrer Fortschritte abgaben. Die meistens aus Feldbauern, Fischern und Wohlhabenden bestehende Bevölkerung liess stürmische Živios ertönen, als dieselbe Sr. Majestät ansichtig wurde, und die Frauen und Mädchen streuten fortwährend Blumen auf den Weg des Kaisers, Allerhöchstwelcher viele Bittgesuche auf dem Wege zum Landungsplatze entgegenzunehmen geruhten. Unter begeisterten Ovationen und Ehrenbezeugungen bestiegen Se. Majestät das bereitstehende Galaboot der Miramar, die seit gestern die Rückkunft des Kaisers hier vor Anker erwartete, und verfügten sich an Bord. Das Wetter hatte sich unterdessen merklich gebessert; das Meer war vollkommen ruhig; die umliegende Natur hatte ein lächelndes Ansehen gewonnen. Was besonders auffiel, waren die Einwohner daselbst, welche meist ein ernstes und würdevolles Aussehen zeigten. Sie machten den Eindruck, als wären sie von einem anderen wahrhaft athletischen, ausdrucksvolleren Menschenschlage, als jene, die bis jetzt im Inlande gesehen wurden. Wahrlich! Die Morlakai ist schon längst vorüber; man spürte die Nähe der alten ragusäischen Republikaner.